

Erscheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag.

Inserate:  
Für den Raum  
einer  
kleinsten Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
bestellen.

Annoncen-Akademie in der Expedition bis Mittag 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

### Bekanntmachung.

Nachdem der Verwalter des Wilzschhäuser Staatsforstreviers,  
Herr Oberförster **Hermann Liebscher** in Carlsfeld  
als Gutsvorsteher für genanntes Staatsforstrevier und der Förster  
Herr **Georg Conrad Eckelmann** in Eibenstock  
als Stellvertreter des Gutsvorstehers für das Auerbergger Staatsforstrevier in Pflicht genommen worden sind, wird Solches zur öffentlichen Kennt-  
niß gebracht.

### Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 19. September 1878.

J. V.: Dr. Bonitz, Bezirksassessor.

St.

#### Das Socialistengesetz im Reichstage.

R. V. Die Hoffnungen, mit denen man nach der maßvollen Haltung der Thronrede und nach dem erfreulichen Ausfall der Präsidentenwahl dem weiteren Verlaufe der Session entgegenzusehen durfte, scheinen sich mehr und mehr zu erfüllen. Die erste Lesung des Socialistengesetzes, die am 16. und 17. September stattfand, ist im Allgemeinen mit einer Sachlichkeit und Ruhe geführt worden, die nach der Heftigkeit der vorangegangenen Wahlkämpfe doppelt angenehm, ja an manchen Stellen fast wie Sonnenschein nach dem Regen berühren mußte. Ein erregendes Moment kam in die Debatte nur durch die Verteidigungsrede des Abg. Bebel, die sich zu einem scharfen Angriff auf den Fürsten Bismarck gestaltete. Der Führer der Socialdemokratie, der seine Partei natürlich von aller und jeder Mitschuld an den Attentaten rein zu waschen suchte, warf dem leitenden Staatsmann vor, daß er jetzt als Verbrecher brandmarken und verfolgen wolle, was er früher selbst gebilligt und begünstigt habe. Die „Enttüllungen“, die Bebel in dieser Richtung bot, brachten im Wesentlichen nichts Neues; daß Bismarck in persönlichen Beziehungen zu Lassalle gestanden und daß es auch sonst nicht an Verbindungsäden zwischen den höheren Kreisen und den ersten Anfängen der sozialistischen Bewegung gefehlt hat, wußte man längst; neu war nur die Wache, mit der Bebel die schwachen, durch die Länge der Zeit verschwommenen Umrisse auszufüllen und zu einem pikant colorirten Sensationsromane aufzubauen wußte. Wenn er mit seinen Ausführungen bezweckt hatte, den Reichskanzler zu reizen, indem er ihn zu sich herabzuziehen und als Gönner sozialistischer Bestrebungen hinzustellen suchte, so zeigte sich am folgenden Tage, daß er gerade das Gegentheil erreicht hatte. Fürst Bismarck, der alsbald nach seinem Erscheinen im Hause in die Verhandlung eingriff, nahm mit sichtlich Ueberlegenheit und guter Laune die Veranlassung wahr, der Deffentlichkeit einmal reinen Wein einzuschenken über seine Stellung zur Vorgeschichte der deutschen Socialdemokratie. Punkt für Punkt der Erzählung Bebel's folgend, entkleidete er dieselbe ruhig, ohne Leidenschaft, mit leichten, fast spielenden Griffen ihres decorativen Aufputzes und legte als erstaunlich kleinen Kern von Wahrheit einen vorübergehenden Verkehr mit Lassalle bloß, der rein persönlicher, wenn auch überaus angenehmer und anregender Natur gewesen und in kaum mehr als vier Unterhaltungen ohne irgend welchen amtlichen oder geschäftlichen Charakter bestanden habe. Er machte kein Hehl aus seiner Neigung für Lassalle, dessen geistige und gesellige Anziehungskraft er offen pries, den er aber streng zu unterscheiden bat von seinen heutigen Nachtretern, die den Namen des bedeutenden, durchaus national gesinnten Mannes nur mißbräuchten. Bismarck gab zu, daß die sociale Frage ihn bei ihrem Auftauchen in Deutschland lebhaft interessiert habe, ja daß sie ihm noch jetzt am Herzen liege, soweit sie die Bestrebungen für Verbesserung des Looses der arbeitenden Classen betreffe; aber er wies entschieden für sich und seine Mitarbeiter jede Berührung mit der Socialdemokratie, jede Gemeinschaft mit einer revolutionären Demagogie zurück, die sich nicht scheue, eine Wiederholung der Pariser Commune für Deutschland anzustreben, die uns mit der Schreckensherrschaft eines Banditentums bedrohe und die daher als eine Todfeindin unseres Reiches zu bekämpfen Pflicht der Regierung und des Reichstages sei. — Letzterer wird denn auch nicht anstehen, dem Ernst der Lage gerecht zu werden und der Regierung die scharfen Waffen zu gewähren, deren sie bedarf, um den umstürzenden Wühlereien der Socialdemokratie Einhalt zu thun. Daran kann schon jetzt, nach dem Verlaufe der Vorverhandlung, kaum ein Zweifel sein. Zwar ist nur die Rechte des Hauses bereit, den Gesetzesentwurf ohne Abänderung passiren zu lassen, wie um-

gekehrt die äußerste Linke und das Centrum ihn ohne Weiteres von der Hand weisen. Zum Glück bildet aber noch immer die große liberale Mittelpartei der Nationalliberalen das Zünglein in der Wage; von ihr hängt es ab, ob das Gesetz zu Stande kommen oder fallen wird. Der Sprecher dieser Partei nun, der Abg. Bamberger, schilderte in einer tief eindringenden Rede die ganze Größe und Breite der uns drohenden Gefahr und kam zu dem Schlusse, daß er und seine Freunde Willens seien, sich auf den Boden der Vorlage zu stellen und ihr zur Gesetzeskraft zu verhelfen, wenn die Regierung sich gewisse notwendige Abänderungen gefallen lassen und damit Bürgschaften dafür geben würde, daß das Gesetz in der That nur gegen die Socialdemokratie, nicht auch gegen andere Parteien angewandt werden soll. Diese Aenderungen werden nach den Andeutungen des Redners hinauslaufen auf eine schärfere Begriffsbestimmung der mit Strafe zu belegenden Bestrebungen, auf eine zeitliche Beschränkung für die Geltung des Gesetzes und auf die Einsetzung einer obersten Beschwerdeinstanz, die mit größerer Unabhängigkeit auszurüsten sein würde, als die von der Regierung vorgeschlagene Instanz (eines bundesrätlichen Ausschusses). — Die erste Lesung schloß damit ab, daß die Vorlage einer aus 21 Mitgliedern bestehenden Commission überwiesen wurde, deren Zusammensetzung uns hoffen läßt, daß die die Mehrheit bildenden liberalen und conservativen Elemente sich in der angebotenen Richtung verständigen und das Nothgesetz glücklich dem Hafen zuführen werden. Die Nation verlangt danach; sie will keine Reaction, sie will nach wie vor die Reform; diese aber ist nur möglich im Rahmen einer ruhigen, vor revolutionären Zuckungen gesicherten Entwicklung.

#### Tagesgeschichte.

— Berlin, 22. September. Reichskanzler Fürst Bismarck war in den letzten Tagen leidend, so daß er am Mittwoch und Donnerstag das Bett zu hüten gezwungen war. In der „Magd. Btg.“ lesen wir von der Erkrankung des Fürsten Bismarck unter vorgestrigem Datum Folgendes. „Am Abend des verfloffenen Dienstags, kurz nach Schluß der Reichstagsitzung, fühlte sich der Reichskanzler von einem heftigen Unwohlsein ergriffen. Dasselbe äußerte sich in schmerzhaftem Erbrechen und wurde vom Arzt alsbald als Gallenfieber erkannt. Der Fürst mußte sich sofort zu Bett begeben und hat leider noch bisher das Lager nicht verlassen können. Leider liegt bis zur Stunde noch keine Nachricht von dem Eintritt einer Besserung des Patienten vor.“ Nach der „Wes.-Btg.“ ist das Unwohlsein des Fürsten ein Hautausschlag, der einer Art Rose ähnlich sieht. Die Aerzte wünschen, nach demselben Blatte, seine Abreise von Berlin, sobald er genesen sein wird.

— Die Aussichten auf das Zustandekommen des deutsch-österreichischen Zollvertrages scheinen sich nach den umlaufenden Mittheilungen dadurch gemehrt zu haben, daß die Konferenzen zwischen den Vertretern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns am 20. t. Mts. und zwar in Berlin wieder aufgenommen werden sollen. Die bis jetzt gepflogenen Vorverhandlungen, bei denen ein bedeutsames diesseitiges Entgegenkommen nicht zu verkennen war, sollen die Bedenken der österreichisch-ungarischen Regierung betreffs mehrerer wichtiger Tarifpositionen angeblich gehoben haben. Gleichwohl lassen sich auf das Zustandekommen des Vertrages noch nicht allzu kühne Hoffnungen setzen.

— Der Verlauf des Kampfes des Papstes Leo mit einer ihm und seiner Politik widerstrebenden höchst einflussreichen Coterie im Vatikan, welcher auch das Centrum des deutschen Reichstages und namentlich dessen katholische Führer angeblich unbedingte Folge leisten, wird in Berlin,

aie aus bestunterrichteten Kreisen verlautet, mit aufmerksamstem Auge beobachtet, da sein Umgang zeigen wird, ob Papst Leo den Frieden mit der Regierung, den er will, auch die Macht hat durchzusetzen. Es handelt sich darnach nicht mehr um den Kampf zwischen Staat und Kirche, sondern um den des Papstes mit dem auffälligen Theile des Klerus, der nicht die Weltherrschaft der Kirche, wohl aber die seines Ordens anstrebt. Ist dieser gebrochen, dann ist ein modus vivendi zwischen Berlin und Rom leicht herzustellen.

— Im Seebad Ostende sind in aller Stille die grünen Tische wieder aufgestellt worden. Der Pächter des Casinos hat ihnen den unschuldigen Namen von Familientischen gegeben; es wird aber an diesen Tischen nicht um Bohnen oder Rechenpennige, sondern um Gold und Banknoten gespielt und die Spieler aller Völker vertiefen sich vom Abend bis zum Morgen in das Familienpiel. Wer gerade verloren hat, geht dann ein bißchen tiefer als üblich in das Meer hinein und verschwindet. Das Erschießen gilt für unanständig, weil's zu viel Lärm macht.

— Wie es sich herausstellt, hat das englische Cabinet leztthin nicht jede Theilnahme an einer diplomatischen Aktion gegen die Pforte abgelehnt, sondern sich darauf beschränkt, die beabsichtigte Pession auf die Pforte wegen einer schnelleren Durchführung des Berliner Vertrages überhaupt als verfrüht zu bezeichnen. Dagegen erklärte sich die britische Regierung bereit, an einer solchen nach Konstantinopel zu richtenden gemeinsamen Mahnung theilzunehmen zu wollen, deren Zweck es wäre, die türkische Regierung zu bestimmen, daß sie der Ausführung des auf Bosnien und die Herzegowina bezüglichen europäischen Mandats durch Oesterreich-Ungarn keine Hindernisse mehr bereite, sondern dieselbe vielmehr nach Kräften erleichtere. In Wien sieht man darin das Bestreben Englands, Oesterreich einen Gefallen zu erweisen, und verzeichnet dies mit Befriedigung; aber man verhehlt sich nicht, daß die englische Freundlichkeit von geringem oder gar keinem praktischen Werthe sei.

— Aus Serajewo wird der „Deutschen Btg.“ geschrieben: „Die österreichische Okkupations-Armee ist mit der Absicht über die Grenze gegangen, die religiösen Gefühle der Mohammedaner nach Möglichkeit zu schonen und das Heiligthum der Moscheen zu respektiren. Auch wollte man den Harem, d. h. die türkischen Familien- und Frauengemächer, als unverletzlich gelten lassen. Aber diese gewiß loyalen Absichten wurden in schnödeste Weise gemißbraucht. Geheime Anzeigen, die sich später als wahr erwiesen, meldeten, daß nicht nur die Moscheen, sondern auch die Harems zu dem Zwecke benützt werden, um darin Waffen und Munition zu verstecken und in den Harems sogar Insurgenten zu heberbergen. Ja, in einer Denunziation hieß es sogar, Hadshi Loja befinde sich in krankem Zustande in Serajewo in einem Harem versteckt. In Folge dessen mußte jede Rücksicht fallen. Vom 6. d. angefangen, werden durch die Feldgendarmarie unter Militairassistenz die von den freiwilligen Detectives näher bezeichneten Harems genau untersucht. Unter Andern wurde auch der Harem eines reichen Türken untersucht, welcher bei Maglaj gegen die Oesterreicher gekämpft und erwiesenermaßen von dort ein Husarenpferd, vollständig ausgerüstet, mitgebracht hatte. Es wurde nichts gefunden, als die Pferdebedeckung; aber bei dieser Haremuntersuchung entdeckte und verhaftete man einen bei der Einnahme von Serajewo schwer verwundeten Insurgenten. Die türkischen Weiber wollten den Feldgendarmarierittmeister Glesch glauben machen, daß das ein krankes Weib sei. In der That hatte die Gestalt über das Gesicht einen weiblichen Schleier gelegt, als aber derselbe bloßgelegt wurde, fand man es behartet. Der Mann war nur an der Hand schwer verwundet, mußte sofort aufstehen, mitgehen und befindet sich jetzt im Inquisitionsspital. Auch in den Brunnen, in vielen Moscheen, Türbes (mohammedanischen Grabstätten) und in den benachbarten Wäldern sollen viel Munition und eine Menge Waffen versteckt sein.

#### Vocale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 23. Septbr. Gestern Vormittag gegen 10 Uhr fand man am Reidhardtsthaler Wege auf Abtheilung 62 des Auerbergers Staatsforstreviers den 54 Jahre alten Handarbeiter Friedrich Hermann Scheiter aus Eibenstock todt auf. Allem Anschein nach ist derselbe an einem ihm plötzlich betroffenen Gehirnschlage verstorben. Die Aufhebung der Leiche fand am Nachmittag desselben Tages durch den hiesigen Stadtrath statt.

— Eibenstock. Nach einer am hiesigen Postschalter aushängenden Bekanntmachung werden, um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, zu den außerhalb der für den Verkehr am Schalter bestimmten Dienststunden sich anbietenden Beförderungs-Gelegenheiten, dormalen der ersten Bahnpost-Postfachbeförderung 6,45 Vorm. zum Zuge 7,17 Vorm. nach Chemnitz und 7,30 Vorm. nach Adorf, sowie der Post nach Hirschfeld 6,30 Vorm. bis kurz vor deren Abgang Einschreibbriefsendungen einzuliefern, versuchsweise vom 1. October 1878 ab derartige Sendungen auf Verlangen auch außerhalb der gedachten Dienststunden in soweit angenommen, als die Einlieferung bis spätestens eine halbe Stunde vor dem Abgange der Beförderungsgelegenheit erfolgt. Für derartig außerhalb der Dienststunden aufgegebene Einschreibbriefsendungen, über welche in jedem Falle ein Einlieferungsschein erteilt wird, ist vom Aufgeber eine besondere Gebühr von 20 Pfennig für jede Sendung zu entrichten.

— Leipzig. Infolge der Notiz, daß auf der Börsenregistratur in Berlin eine von dem kaiserlichen Consulat in Yokohama eingesandte Sammlung von Mustern japanischer und für den japanischen Markt geeigneter Fabrikate der Manufacturwaarenbranche ausgestellt sei, hatte

die hiesige Handelskammer die Vermittelung des königlichen Ministeriums des Innern erbeten, um diese Sammlung auch den Fabrikanten Sachsens und der benachbarten Industriegegenden zugänglich zu machen. Die fragliche Sammlung ist darauf der Handelskammer zugesandt worden und wird während der Vorwoche der Michaelismesse und bis zum 1. October in deren Sitzungssaale zur Einsichtnahme der Interessenten ausgestellt sein. Sie umfaßt, neben einzelnen Proben von Garnen, Farben, Leder und Kurzwaaren, hauptsächlich Muster baumwollener und wollener Gewebe, wie solche im letzten Jahre in Japan verkäuflich gewesen sind — Shirtings, Lastings, Musseline, Orleans, Flanelle, Velvets &c. Jedem Musterpaketchen ist in der Regel ein Muster desjenigen japanischen Gewebes beigelegt, welches zu ersetzen das europäische Fabrikat bestimmt war. Eine dazu gehörige Uebersicht giebt den Namen jeder Waare, die Breite und Länge der Stücke, den Fabrikationsort, den Einkaufs- und den Marktpreis an, mit erläuternden Bemerkungen.

#### Irrsinnig.

Roman von W. Henrichs.

(Fortsetzung.)

„Frederik! Frederik!“ tönte es wieder, als dieser mit dem Diener über die Hausflur ging. „Mein Kind! Mein Kind! ich will zu meinem Kinde!“

Wie von Furien gepeitscht, floh Botany aus dem unheimlichen Hause; er fand nicht eher seinen Athem wieder, als bis er unten am Fuße des Hügelgels angelangt war.

Die Hölle hatte gesiegt, er hatte seine Nahrung, seine Furcht überwunden. Die Unglückliche hatte vergebens sein Mitleid angefleht. Er ging und überließ sein Opfer der Verzweiflung, der gefühllosen Behandlung seiner Peiniger.

Sobald Botany außerhalb der Mauern der Anstalt war, verfügte sich Doctor Pritchard in eigener Person hinauf in den Schlaftaal seiner Patientinnen, um schon durch seinen Anblick, wie er wohl wußte, die Ruhe wieder herzustellen. Er fand die Ruhelöcherin bereits in den Armen seiner Schwester und einer alten starkknöchigen Wärterin, die bemüht waren, ihr die Zwangsjacke anzuziehen.

Das Schreien des armen Opfers verstummte plötzlich, als es die blauen Brillengläser des Doctors auf sich gerichtet sah und das vergebliche Sträuben endete in eine gänzliche Lähmung aller Glieder; gleich wie der arme Vogel sein fröhliches Zwitschern unterbricht und vor Schreck erstarrt, sobald er dem Blick der Schlange begegnet.

Der freundliche Schutzengel, Lätitia, konnte jetzt mit Hilfe der Wärterin ihr mildes Amt mit Leichtigkeit verwalten, und die fast leblose Form der armen Dulderin an die Säule befestigen, die in der Mitte des Saales stand und mit einer Kette versehen war, welche dem Opfer um den Leib reichte.

Den Kopf auf die Brust gesenkt, soweit die Zwangsjacke dies gestattete, sah sie jetzt ruhig da, tief athemholend von der übermenschlichen Anstrengung. Ihre herabrollenden Thränen mischten sich mit dem Angstschweiß, der auf der Stirne perlte, und ballte ihr aufgelöstes Haar zu einer feuchten Masse.

Nachdem Doctor Pritchard sich versichert hatte, daß jeder Widerstand bei seiner Patientin gebrochen war, näherte er sich ihr vorsichtig, ergriff ihre Hand — die von dem Ärmel der Zwangsjacke, welcher keine Oeffnung hatte, umschlossen war, und einem unförmlichen Klumpen gleich — und fühlte ihren Puls, zählte dessen allmählig hinsterbende Schläge äußerst gewissenhaft und sagte dann mit sanftem Kopfschütteln: „Der Paroxysmus hat zwar ein Wenig nachgelassen, aber da ist noch immer genug Fieber, um ein zweites Sturzbad nöthig zu machen. Hat die Kranke das letzte Bad von drei Minuten stehend ausgehalten?“ fragte er seine Schwester.

„Nicht ganz,“ erwiderte Lätitia mit sanftlächelnder Stimme. „Sie fiel ohnmächtig nieder, nachdem sie unter Schreien und Stöhnen kaum neunzig Sekunden darunter gewesen war. Doch sie bekam das vorgeschriebene Maß, wenn auch bewußtlos, und darnach brachten wir sie zu Bett.“

„Das ist schlimm,“ sagte der Doctor. „Ihr Zustand verlangt Deine ganze Hingebung, meine verehrte Schwester. Die falschen Vorstellungen, welche der Wahnsinn in ihr erzeugt, müssen bis auf den Grund ausgerottet werden; nur dann ist Hoffnung auf Genesung. Also, Lätitia,“ fuhr er mit gehobener Stimme, zu seiner Schwester gewandt, fort: „Sobald Du jene Aeußerungen von Hochmuth, als ob sie die Frau und nicht die Magd des bedauernswerthen Herrn Botany sei, wieder hörst, dann eile sogleich mit ihr unter das kalte Sturzbad.“

Die Kranke, obgleich sie, wie ohnmächtig, an der Säule festgekettet hing, hörte und begriff jedes Wort. Bei der letzten Drohung, die ihr Peiniger aussprach, besiel ein heftiges Zittern ihren ganzen Körper. Sie öffnete mehrere Male die Lippen um zu sprechen, allein die Stimme versagte ihr, es erfolgte kein Laut — bis endlich nach übermäßiger Anstrengung, als Doctor Pritchard eben im Begriff war, das Zimmer zu verlassen und schon die Thürflinge gefaßt hatte — sich ein heiserer Schrei ihrer gequälten Brust entrang, der ihn, schon unter der geöffneten Thür, umzublicken zwang.

„Herr Doctor!“ stöhnte sie —

„Stille, stille,“ sagte er, ungeduldig mit der Hand winkend, aber doch einen Schritt näher tretend, „es ist Zeit zur Ruhe zu gehen.“

„Hören Sie mich!“ bat sie mit schwacher, erloschener Stimme, „ich will es kurz machen — sagen Sie mir nur dies eine Wort — beantworten Sie mir nur die eine Frage: War mein Gatte hier?“

keinen  
Mal ob  
men.  
wort  
hard;  
wohl e  
nünftig  
hier, ab  
Sorgfa  
läßt  
wir w  
ziges  
eine g  
verließ  
mel.  
muß d  
zu, sie  
diese  
der B  
sie L  
um d  
Herr  
freiu  
Haus  
Er lä  
werde  
Sie r  
auf  
bei  
Ange  
und  
stellu  
F  
Ra  
lic  
sil  
den.  
gela  
Fe  
Ein  
Do  
wer  
dau  
erf  
in

„Ich weiß von keinem Gatten,“ rief der Doctor streng. „Sprecht keinen Unsinn,“ setzte er, sie mit seinem Blicke fixirend hinzu, aber dieses Mal ohne den gewünschten Erfolg, denn die Kranke beharrte auf ihrer Frage. „Nur dies eine Wort,“ rief sie, „und ich will auf ewig verstummen. War Herr Botany diesen Abend hier?“

Als die Kranke sah, daß der Doctor sich bedachte und mit der Antwort zögerte, erhob sie stehend den thränenvollen Blick. „O, um der Liebe des Erlösers willen!“ rief sie, „Doctor Pritchard, sagen Sie mir, ob — Herr Botany diesen Abend hier war.“

Doctor Pritchard, von der rührenden Stimme zwar ergriffen, aber wohl erwägend, daß es nicht rathsam sei, mit ihr, wie mit einem vernünftigen Wesen zu sprechen, sagte etwas unwillig: „Nun ja, er war hier, aber was weiter? Der betrübte Wittwer empfahl mir die größte Sorgfalt für Ihre Genesung und nahm Abschied von mir.“

„Ha! ich weiß genug,“ hauchte die Unglückliche. „Er geht, überläßt mich meinem Elend — aber Gott wird ihn finden!“

„Er geht nach Frankreich, sich über seinen Verlust zu trösten und wir wünschen ihm Glück dazu. Punktum!“ Hiermit ging er der Thür zu.

„Halt! halt! Herr Doctor! o, um Gottes willen! nur noch ein einziges Wort! lebt mein Kind — lebt das Kind noch?“ hauchte sie, und eine ganze Welt voll unterdrücktem Schmerz lag in dieser Frage.

„Es lebt,“ sagte der Doctor fast unwillkürlich, indem er den Saal verließ.

„O, Dank! Dank!“ rief die Unglückliche mit einem Blick zum Himmel. „Nun will ich auch gern Alles — Alles dulden. Es wird, es muß doch endlich ein Tag der Erlösung für mich andbrechen.“

Doctor Pritchard flüsterte beim Hinausgehen noch seiner Schwester zu, sie solle die Kranke losketten und zu Bette bringen.

Lätitia reichte der Armen auf ihre Bitte einen Becher mit Wasser, diese benetzte ihre Lippen, während die Wärterin sie losband und sie von der Zwangsjacke befreite.

„O, Sie sind gut, Sie sind menschlich,“ sagte die Dulderin, indem sie Lätitia ihre befreite Hand entgegen streckte. „Sagen Sie mir — o, um das Heil Ihrer Seele willen, sagen Sie mir — hat mein — hat Herr Botany meine Stimme gehört, als ich ihn so flehentlich um Befreiung anrief? Hat er mich gehört?“

„Wie sollte er nicht? antwortete die Dame ungeduldig, „das ganze Haus muß es gehört haben und Ihr Geschrei hat ihn eben vertrieben. Er läßt sich's eine schöne Summe kosten, damit es nicht länger gehört werde, denn er hat den doppelten Preis bezahlt für die Felsengrotte, die Sie morgen beziehen werden.“

„Die Felsengrotte?“ fragte die Kranke, „ist sie hier in der Anstalt?“

„Freilich, aber nur für die Tobfüchtigen, deren Geschrei gefährlich ist.“

Es ist ein kühler Ort, und das Tosen der See übertönt dort jedes Geschrei und Jammern,“ antwortete der Schutzengel mit Gleichmuth.

„Und dahin soll ich —? Ich?“

„Nur so lange, bis Ihre Widerspenstigkeit gebrochen ist und Sie sich gutwillig in die Mittel fügen, die mein Bruder zu Ihrer Herstellung für nöthig erachtet.“

„O, um Gottes willen! retten Sie mich! lassen Sie mich nicht in die Felsengrotte bringen!“ rief das unglückliche Weib und umfaßte Lätitias Knie, „ich will ja gern mit Allem zufrieden sein. Ich will kein Wort mehr über die Lieblosigkeit, über die Grausamkeit dessen verlieren, den ich sehr geliebt und der mich, nur um mein Vermögen ungetheilt zu besitzen, in dieses Elend stieß. Gott wird ihn richten, wenn es sein heiliger Wille ist, in seine Hand lege ich meine Sache.“

„Das ist schon wieder ein Ausbruch Ihrer wilden, zügellosen Phantasie,“ versetzte Lätitia; „doch will ich diesmal nichts gehört haben. Legen Sie sich zu Bett, und kein Wort weiter! oder ich rufe meinen Bruder.“

Belähmt an Geist und Körper, suchte das arme Opfer grenzenloser Habgucht sein Lager, auf welches es lautlos niedersank und seinen Pfuhl mit heißen Thränen badete.

Am nächsten Morgen verließ Herr Botany die kleine Stadt A. Er hatte eine andere Amme für seinen Sohn gefunden, die ihn nach London begleitete.

Der frische Morgen hatte seine Nerven gestärkt und ihn den vorigen Abend mit dem erschütternden Vorfall vergessen gemacht. Mit ruhigem Antlitz, nur um einige Schatten bleicher, bestieg er den Wagen, der ihn bis zur nächsten Station bringen sollte.

Die Bewohner des kleinen Badeortes aber sprachen noch lange von dem interessanten, bleichen, von tiefem Gram gebeugten Wittwer.

(Fortsetzung folgt.)

### Du liebst die Träume, die schönen, nicht.

Du liebst die Träume, die schönen, nicht,  
Weil schnell sie vergeh'n wie des Blühes Licht?  
Weil trüb' das Erwachen nach solchem Traum,  
Entschwunden, gestorben, geboren kaum.  
Dann darfst Du nicht lieben der Liebe Glück;  
Ist's mehr als ein träum'rischer Augenblick?  
Erwachst Du nicht trüber nach solchem Traum  
Des Glücks, schon gestorben, geboren kaum?  
Ich aber will träumen, noch einmal so schön  
Und sollt' ich erwachend vor Schmerz vergeh'n!

## Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, da wir bei späteren Anmeldungen nicht immer in der Lage sind, die gewünschten Exemplare nachzuliefern.

Gegen Vorausbezahlung von 1 M. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich ins Haus geliefert.

Die geehrten Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stützengrün, Sosa, Carlsfeld, Blauenthal etc., welche ihre Bestellungen direct bei uns oder bei den betreffenden Boten machen, erhalten das Blatt ohne Preisermäßigung zugesandt.

Zu zahlreichem Abonnement ladet hiermit freundlichst ein

Die Expedition des „Amts- u. Anzeigebblattes“.

### Backutenfilien = Auktion

in Otto's Restauration.

Nächsten Dienstag, den 24. d. M., von Nachmittag 2 Uhr an sollen **sämmtliche vorhandene Backutenfilien** an den Meistbietenden verkauft werden. Erstehungslustige werden gefälligst eingeladen.

### Ferd. Ehrler & Bauch

Bankgeschäft in Zwickau i. S.  
Ein- u. Verkauf von Kohlenbauactien.  
Domicilstelle für Wechsel und Anweisungen.

An Stelle von zwei unzuverlässigen

### Tambourirerinnen

werden zwei fleißige dergleichen für ausdauernde und lohnende Arbeiten gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Goldfische

in schöner Auswahl verkauft  
J. C. Killig.

Frische Kieler Föcklinge,  
Goth. Schinken, roh und gekocht,  
Sardellenwurst, Salamiwurst,  
Schinken-Wurst, Trüffelbeber-  
Wurst, Zungen-Wurst, Süß-  
Wurst, Mordatellawurst, Mett-  
Wurst und Speck empfiehlt

Julius Tittel

am Neumarkt u. Postplatz.

### Neues Magdeburger Sauerkraut

und saure Gurken empfiehlt

Julius Tittel

am Neumarkt und Postplatz.

### Tyroler Weintrauben

empfehlen

Julius Tittel

am Neumarkt und Postplatz.

### Zwei neuemessende Röhre,

unter Dreien die Wahl, stehen zum Verkauf bei

J. G. Becker,

Schönheide, Schädlichberg.

### Kartoffel,

echte Magdeburger, empfiehlt im Einzelnen wie in größeren Posten zu mäßigen Preisen

J. C. Killig.

### Universal-Mittel

gegen Sicht, Rheumatismus, Magenkrampf etc. etc.

### Russischer Spiritus.

à Flasche M. 1. — Pf.

Niederlage bei Herrn

Julius Tittel, Eibenstock.

Zeugnisse über Erfolge gratis und franco bei Ditzgem.

### Stempelfarben

von Paul Strehel in Gera

in roth, blau, violett und grün empfiehlt

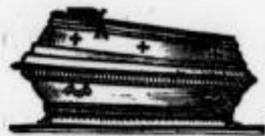
à Flasche zu 50 Pfennige

E. Hannebohn.

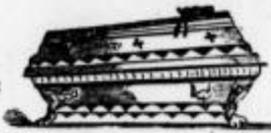
### Ein Garçonlogis

ist sofort zu vermietten bei

G. A. Ditschberger.



# Patent-Eisen-Särge



Pfostensärge in allen Grössen und Stärken  
empfehlend solid und billig

G. A. Bischoffberger.

5% Prioritäten der vorm. Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Comp.

übernehmen wir zum kostenfreien Umtausch in 4% Staatsanleihe, resp. zum Einzug der dreiprocentigen Convertirungsprämie.

Zwickau.

Ferd. Ehrler & Bauch,  
Bank- und Wechsel-Geschäft.

## Schachtholz-Lieferung.

Die Anlieferung des bei unseren Werken, auf die Zeit von Mitte October d. J. bis Ende März u. J. erforderlichen Bedarfs an fichtenen Stammhölzern, nämlich:

2000 Stämme von 15-17 Ctm. } untere Stärke,  
5000 = = 18-21 = }  
und 3000 = = 22-25 = }

soll demnächst vergeben werden. Geehrte Lieferanten wollen sich wegen Mittheilung der näheren Bedingungen an uns wenden, ihre Offerten aber

bis 5. October d. J.

bei uns einreichen.

Schedewitz b. Zwickau, den 21. September 1878.

Erzgebirgischer Steinkohlen-Actien-Verein.

## „Neue Reichszeitung“.

Zum Abonnement für das IV. Quartal 1878 wird hierdurch ergebenst eingeladen. Das Blatt erscheint in Dresden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Abends 1/5 Uhr.

Die „Neue Reichszeitung“, Organ des „Conservativen Vereins im Königreiche Sachsen“, vertritt die Treue zum Reich, verbunden mit der Treue zum engeren Vaterlande Sachsen.

Die „Neue Reichszeitung“ enthält die neuesten politischen Telegramme und Börsenberichte. Insbesondere beobachtet sie die Vorgänge in der Provinz, und die localen Angelegenheiten finden umfängliche Berücksichtigung. Dem Handels- und Verkehrsleben, sowie der Volkswirtschaft wird gleichfalls die sorgfältigste Beachtung gewidmet werden.

Der Pränumerationspreis auf ein Vierteljahr beträgt 4 Mark, auf einen Monat 1 Mark 35 Pfennige. Bestellungen auf die „Neue Reichszeitung“ werden entgegengenommen für Dresden bei der unterzeichneten Expedition, sowie in der Königl. Hofbuchhandlung von Burdach (Warnatz & Lehmann) Schloßstraße 18, für auswärts bei sämmtlichen Postanstalten des Deutschen Reichs, Oesterreichs und Rußlands.

Die geehrten auswärtigen Abonnenten aber ersuchen wir, das Abonnement ungesäumt bei den betreffenden Postanstalten bewirken zu wollen, damit das Blatt ohne Unterbrechung geliefert werden kann. Ankündigungen aller Art finden in der „Neuen Reichszeitung“ eine sehr geeignete Verbreitung.

Die Expedition der „Neuen Reichszeitung“.

Dresden, große Brüdergasse No. 4, I.



## Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage allein in Deutschland 265,000.

Erscheint alle acht Tage.

Vierteljährlich M. 2.50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Sou-tache etc.

12 grosse colorirte Modenkupfer.  
24 reich illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe.

Vierteljährlich M. 4.25.

Jährlich, ausser Obigem: noch 24, im Ganzen also 36 colorirte Modenkupfer, und 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

## Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet vierteljährlich nur M. 1.25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

## Frachtbriefe

empfehlend

E. Hannebohn.

## Gute Einzieher

für Arbeiten in und außer der Fabrik finden Beschäftigung bei

Ed. Flemming & Co.,  
Schönheide.

## Ein junger Commis,

flotter Verkäufer, welcher seine Lehre in einer größeren Colonialwaaren- & Delicatessen-Handlung Dresdens beendet hat und sich z. B. als Volontär auf Comptoir befindet, sucht per 15. October oder 1. November Stellung in einem Colonialwaaren-Geschäft. Gefl. Offerten befördert unter H. D. die Expedition d. Bl.

Von höchster Wichtigkeit für die

## Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei

E. Hannebohn.

Stellensuchende Personen jeder Branche placirt das Bureau „Providentia“,  
Dresden, Al. Biegelstr. 6.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

## Theater im „Deutschen Hause“.

Heute, Dienstag, letzte Vorstellung. Auf Verlangen zum Hineinreden: Der geschundene Raubritter. Eintritt 40 Pf. Um zahlreichen Besuch bittet  
Fischer.

## Kunst-Anzeige.

## Das Victoria-Theater von Fr. Kaselowsky

wird auf der Durchreise 3 große Vorstellungen zu geben die Ehre haben. 1. Vorstellung Donnerstag, den 26. Septbr. im Saale zum „Deutschen Hause“. Die Vorstellungen bestehen in: Lebenden Bildern, Ballett Tänzen, Kraftproductionen, der höheren Gymnastik und Pantomimen, sowie Vorführung von 38 dressirten Thieren, als: Hunde, Affen, Katzen, Steinbock, weißen Damhirsch, Esel u. rothes Hochwild. Die Zwischenpausen werden durch 2 Komiker auf das Angenehmste ausgefüllt. — Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. — Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pf. 2. Platz 30 Pf. 3. Platz 20 Pf. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.  
Fr. Kaselowsky.

## Gesucht!

Ein durchaus zuverlässiges Aindermdädchen aus ordentlicher Familie, welches vor allen Dingen Lust zu Kindern hat, findet einen sehr guten Dienst in einer Offiziersfamilie zu Chemnitz.

Nähere Auskunft wird ertheilt bei Frau; Louis Dschak, Schönheide.

## Gewerbe-Verein.

Heute, Dienstag: Vereinsabend. Um allseitiges Erscheinen wird gebeten.

### Tagesordnung:

Die kunstgewerbliche Ausstellung im Jahre 1879 zu Leipzig betr., beziehentlich Wahl eines Local-Comité's.

Der Vorstand.

## Erzgebirgs-Verein Eibenstock.

Nächsten Donnerstag, 26. d. M., Abends punkt 8 Uhr im Eberwein'schen Locale:

## Versammlung

behufs Vorbesprechung über die Tagesordnung der am Sonntag, den 29. d. M. in der Bahnhofskeiche in Aue stattfindenden General-Versammlung des Gesamtvereins. Um rege Theilnehmung bittet  
Der Vorstand.

## Bürgersterbe-Verein Eibenstock.

### Hauptversammlung

Sonntag, den 27. October, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslocal.

Tagesordnung: 1) Vorlegung der Jahresrechnung auf 1877.

2) Wahl von 9 Ausschussmitgliedern.

3) Allgemeine Berathung.

Ambrosius Hermann Baumann,  
d. B. Vorst.

## Auldenhammer.

Heute, Dienstag, d. 24. Sept., Abends: Schweinsknöchel mit Klößen und Sauerkraut, wozu ergebenst einladet  
Louis Schweigert.

Der noch anstehende Hafer auf meinem am Kreuzel gelegenen Stück Feld ist sofort zu verkaufen.

H. Jochimsen.